

# recitativo

GEBURTSTAGSKIND LORENZ MAIERHOFER  
ÜBER MUSIKALISCH BEWEGTE 50 JAHRE

## der lieder-macher

Ihn der Chorwelt vorzustellen, wäre wie Eulen nach Athen tragen. Sein „Neigen sich die Stunden“ sind der lebendige Beweis dafür, dass Lieder aus der Steiermark auch um die Welt gehen können. Der Grandsigneur der steirischen Chorszene, Lorenz Maierhofer, feierte vor kurzem seinen Fünzigster. Mit einer Menge an Fleiß, Herzblut und Geschäftstüchtigkeit hat er mit seinem bisherigen Schaffen die heimische Chorszene geprägt wie nur wenige Komponisten, Texter und Arrangeure vor ihm und hat uns vor Augen geführt, dass einerseits ein Komponist nicht erst tot sein muss, um anerkannt zu werden, und dass man andererseits auch in einem Berufsstand erfolgreich sein kann, der heute gemeinhin als ausgestorben gilt: jenen des freischaffenden Komponisten.



**CHORJOURNAL:** Lieber Lorenz, mit nun 50 Jahren blickst Du auf eine Zeit als Lehrer, Musikpädagogin und (zuletzt ausschließlich als) Komponist zurück. War dieser Weg so geplant?

**LORENZ MAIERHOFER:** Das Singen und Musizieren nahm bei mir schon früh einen wichtigen Platz ein – in großer stilistischer Vielfalt, ob als Geiger im Streichorchester, in der „Volksmusikgruppe Strunz“, in „Swing- und Western-Gruppen“, ob mit der Trompete/Flügelhorn in der Militärmusik, in der Bigband oder Jazz-Ensemble, ob mit der Blockflöte oder Steir. Harmonika, dem Hackbrett, der Gitarre ... oder singend im Chor. Schon immer war es mir ein Anliegen, auch andere Menschen zum Musizieren zu bringen – mit Instrumenten und vor allem auch mit der Stimme – z.B. Fernsehaktionen „SING MIT (1988)“ oder „Wir machen Hausmusik (1986)“ oder in der Schule als Lehrer und Chorleiter. Dieses Grundanliegen spiegelt sich auch in meinen Lieder-, Song – und Chorbüchern, die heute im ganzen deutschsprachigen Raum und darüber hinaus verwendet werden.

**CHORJOURNAL:** Wann und warum hast du dich entschieden, Komponist zu werden?

**LORENZ MAIERHOFER:** Das kompositorische Schaffen war nie eine Frage der Entscheidung, es ließ und lässt sich bei mir gewissermaßen nicht verhindern – vom kleinen Lied bis zur Chorkomposition, vom Jazz-, Ethno- und Gospel-Stück bis zu experimentellen zeitgenössischen Werken für Instrumente oder Stimmen. Jeder Tag, an dem ich „schreibe“, ist ein schöner. 2002 wagte ich den Schritt, als „freischaffender Komponist“ zu leben – ein Berufsstand, der eigentlich so gut wie ausgestorben ist. Basis für diesen, meinen Weg, war natürlich vieles, was man nur in die Wiege gelegt bekommen kann, jahrzehntelange konsequente und intensive Arbeit, zahl-

reiche vertiefende Studien und immer viel Herzblut für mein Tun.

**CHORJOURNAL:** Welche Menschen waren für dich in deiner musikalischen Entwicklung wichtig?

**LORENZ MAIERHOFER:** Das waren sehr viele, wenn ich einige kompositorisch beeinflussende Persönlichkeiten nennen soll, möchte ich Rudolf Schwarz, Franz Koringer, Georg Friedrich Haas und auch Matthias Rüegg als Impulsgeber für einige Lebensabschnitte erwähnen.

**CHORJOURNAL:** Du giltst derzeit als prominentester Vertreter des "Neuen Steirerliedes" – Was ist dein Erfolgsrezept?

**LORENZ MAIERHOFER:** Da gibt es weder Erfolg, noch ein Rezept. Dieses Genre ist einfach eine meiner starken und mir wichtigen Wurzeln. Lieder im alpenländischen Stil nehmen zwar nur ganz wenige Prozente meines Schaffens ein, es hat sich jedoch eine erstaunliche Zahl dieser Chorlieder in der alpenländischen Landschaft festgeschrieben – und gerade im vergangenen Jahr kamen mehrere junge „Chorwürmer“ dazu.

**CHORJOURNAL:** Welche absehbaren Entwicklungen gibt es für diese Gattung in Zukunft?

**LORENZ MAIERHOFER:** Es wird die breite Vielfalt lebendig sein. Ich kann diese beispielsweise mit bekannten Stücken aus meinem Schaffen abstecken: Neues im engeren Sinn der Tradition wie z.B. „Grüaß enk Gott“, „Is die Liab net a Wunda“, „In mein Dahoam“, „A sunniges Platzl“ oder „Da Tag“; Cross-Over-Stücke wie „Sunn-tag-Bauern-Blues“ oder der „Begegnungsjodler“, klassische Ansätze wie beim zweichörigen „Himmlichen Adventjodler“ oder der „Botschaft jener Christnacht“ und auch Chorbearbeitungen von

Traditionellem wie „Hans bleib da“ bis hin zu Popular-Hits wie Goiserns „Weit weit weg“ und „Heast as net“. Nicht zu vergessen ist Zyklisches wie die „Alpenländische Mess“. Eine sehr reizvolle weitere Ebene habe ich im Vorjahr mit meiner 20-minütigen „alpenländischen Brettl-Oper“ zu Peter Rosseggers „Der launige Regenschirm“ beschritten (zu finden als Anhang im neuen „Alpenländischen Männerchorbuch“).

**CHORJOURNAL:** Besteht nicht die Gefahr, dass das traditionelle Volkslied durch die Fülle an neuen Liedern leicht ins Hintertreffen gerät, weil diese etwa erst wieder ausgegraben werden müssten und nicht bequem bei Helbling bestellt werden können?

**LORENZ MAIERHOFER:** Gerade meine volksliedhaften Chorstücke haben sich lange vor meiner Zusammenarbeit mit dem Verlag Helbling verbreitet, entscheidend ist die Musik – und was sie dem Sänger, dem Chorleiter und dem Publikum „geben“ kann. Das Traditionelle bzw. Historische wird in Teilen zeitlos weiterleben – so war es zu allen Zeiten und in allen Stilen. Im Alpenländischen Männerchorbuch habe ich auch mehrere wichtige „Traditionslieder“ so eingerichtet, dass sie sowohl im Männerchor gut klingen, wie auch bei Offenen Singen mit Publikum ideal Verwendung finden können. Was das „Ausgraben“ anlangt, meine ich, dass dies wichtig ist. Noch mehr Energie sollte man jedoch aufbringen, um neue alpenländische Lieder zu „schreiben“ – mit Mut, Gefühl in den Fingerspitzen und größtmöglicher Gewissenhaftigkeit was Text und Satz anlangt. Wirkliche „Text- und Melodie-Würfe“ werden – wie immer – nur selten gelingen. Möglichst viele Kollegen sollten es aber mit Engagement immer wieder versuchen. Chorleiter und Sänger lade ich ein, diesbezüglich stärker „zeitgenössisch“ zu denken und neues Repertoire mit notwendiger Sensibilität zum Klingen zu bringen. Nicht aus „Gnade“ dem Komponisten gegenüber sondern mit Lust und Freude an Neuem.

**CHORJOURNAL:** Den "Neid in Österreich muss man sich erst verdienen" hat Hans Dichand einmal gesagt, wie geht es Dir damit?

**LORENZ MAIERHOFER:** Selbstverständlich habe ich gerade im Regionalen – ich meine in steirischen und österreichischen Köpfen – diesbezüglich immer wieder sehr offensichtliche Ausprägungen erlebt. Durch mein sehr überregionales Leben hat dies zunehmend an Relevanz verloren, ich habe seit Jahren damit keinerlei Probleme mehr. Es kostet mir heute in der Regel nur ein Schmunzeln, ich kann manche diesbezügliche Anspielung im Kopf des Betrachters ja verstehen – und ich bin keinem deswegen böse.

**CHORJOURNAL:** Was sind deine jüngsten Projekte?

**LORENZ MAIERHOFER:** Da gäbe es vieles zu erzählen (siehe [www.maierhofer.cc](http://www.maierhofer.cc)). Ich möchte vielleicht nur zwei nennen: In diesen Wochen erscheint die Notenausgabe mit beiliegender CD (mit Audio-Aufnahmen und Video-Clips) zu meinen „Sing-Gymnastics“ – für Schule, Chor und zu Hause. Neu ist auch die schöne, geistliche CD „Der Herr segne und behüte dich“ mit neuen Kompositionen für gemischte Stimmen – 22 Aufnahmen von Stücken aus dem gleichnamigen Chorheft für den geistlichen Chorgesang im kirchlichen Jahreskreis.

**CHORJOURNAL:** Ich habe gehört, du hast soeben einen begehrten Preis in Deutschland erhalten.

**LORENZ MAIERHOFER:** Ja, gerade am Vorabend zu meinem Geburtstag habe ich für das neue SIM SALA SING –Liederbuch (in der Ausgabe Deutschland) den „Medienpreis 2006“ erhalten. Dieser Preis wird alle zwei Jahre vom Verband deutscher Schulmusiker und dem deutschen Musikrat für besonders innovative und wegweisende Publikationen vergeben.